

THE ISLAND (DIE INSEL)

Vor einigen Jahre kursierte im Internet ein unglaubliches Gerücht: Den Regisseur Michael Bay – weithin als Macher von BAD BOYS I + II, THE ROCK, ARMAGEDDON und PEARL HARBOR bekannt – gebe es nicht, sondern sein Name sei ein geheimes Alter-Ego des mächtigen Hollywood-Patriarchen Jerry Bruckheimer, der bis dato sämtliche Filme produziert hatte, bei denen Bay als Regisseur aufgeführt worden war. Natürlich handelt es sich bei der Legende von der Nichtexistenz Bays nur um eine kaum ernst gemeinte Verschwörungstheorie, die den fast uneingeschränkten Einfluss Bruckheimers ironisch verarbeitet. Und in Wirklichkeit gilt Bay sogar als einer der eigenständigeren Actionregisseure des Gegenwartkinos.

Spätestens seit seinem aktuellen Projekt THE ISLAND – DIE INSEL sind die wilden Theorien über das ominöse Tandem mit Bruckheimer verstummt, da der Regisseur nun erstmals ohne seinen übermächtigen Ziehvater in Erscheinung tritt. Nachdem sich der ehemalige Werbefilmer in PEARL HARBOR mit äußerst zweifelhaftem Erfolg der amerikanischen Vergangenheit gewidmet hatte, wagt Bay in seinem neuen Streifen einen Blick in die Zukunft:

Lincoln Six-Echo, gespielt von Ewan McGregor, lebt Mitte des 21. Jahrhunderts in einer scheinbar utopischen Wohneinheit, in der angeblich die einzigen Überlebenden einer verheerenden Umweltkatastrophe hausen. Der Alltag in den hermetisch abgeschlossenen Türmen verläuft dank eines streng reglementierten Tagesablaufes immer gleich – nur die Reise auf die sagenumwobene „Insel“, der letzten unverseuchten Oase der Welt, verspricht vollendetes Glück. Nach unerklärlichen Alpträumen beginnt Lincoln, die überwachte Idylle anzuzweifeln und erfährt schließlich, dass sein Leben eine große Lüge ist. Gemeinsam mit der attraktiven Jordan Two-Delta, dargestellt von Scarlett Johansson, flieht Lincoln aus der einzigen Welt, die die beiden kennen. Doch für ihre Verfolger gibt es nur eine Devise: Sie müssen um jeden Preis verhindern, dass Lincoln und Jordan entkommen...

Es ist ein Jammer, dass und vor allem *wie* in THE ISLAND eine äußerst vielversprechende Story vernachlässigt und schließlich verschenkt wird. Denn trotz kaum zu übersehender thematischer Nähe zur MATRIX-Trilogie, MINORITY REPORT oder GATTACA ist der Grundgedanke des Drehbuchs ganz und gar zeitgemäß und relevant. Während die erste halbe Stunde des Films als arg gedehnte Exposition im typischen Science-Fiction-Duktus zumindest inhaltlich dicht bleibt – so behutsam erzählt, dass es waschechte Action-Fans einige Geduld kosten wird –, scheinen die Verantwortlichen danach schnell alle guten Vorsätze über Bord geworfen haben und lassen es ordentlich krachen. Mit dem Ausbruch der beiden Protagonisten ist THE ISLAND eine einzige Hetzjagd, der es wenigstens an Kurzweiligkeit nicht mangelt. Allzu rasch fällt Bay jedoch in alte Muster zurück und vermischt in gewohnt

unbekümmerter Manier schier unerträgliches Pathos mit halsbrecherischen Stunts. Gleichzeitig verzichtet er immer entschiedener auf jedwede Glaubwürdigkeit und rückt stattdessen die Logos der zahlreichen Sponsoren derart plump in den Mittelpunkt, dass sie nicht selten den Charakter eines vollwertigen Nebendarstellers erhalten.

Im Grauen des unvermeidlichen Finales werden dann zu allem Überfluss auch noch unschöne Erinnerungen an Jerry Bruckheimer wach: Nicht nur, dass es Michael Bay nunmehr gelungen ist, *alle* seiner bisherigen Filmenden stilistisch und inhaltlich gleich aussehen zu lassen – nein, auch mit den Märchen-Auflösungen der viel zu vielen anderen Bruckheimer-Produktionen sind die pseudo-mystischen Schlussbilder von THE ISLAND beliebig austauschbar.

Wer also nach der Emanzipation Bays von seinem Mentor Bruckheimer einen ersten Schritt in Richtung ernsthaftes Kino erwartet hatte, sieht sich getäuscht. Zugegeben, die filmgewordene Frechheit PEARL HARBOR kann selbst der dröge INSEL-Film nicht unterbieten. Gegen die Popcorn-Knaller THE ROCK und ARMAGEDDON, denen man mit der Zeit immerhin einen gewissen Blockbuster-Charme abgewinnen kann, geht THE ISLAND aber in der Tat unter. Vielleicht muss sich Michael Bay ernsthaft überlegen, ob er nicht besser zu seinen Wurzeln zurückkehren und wieder Werbespots drehen sollte. Die Vorteile für den Zuschauer liegen auf der Hand: Stark begrenzte Lauflängen, die Möglichkeit, abzuschalten, wenn man die sinnentleerten Geldverschwendungsorgien nicht mehr ertragen kann und die Ersparnis von so einigem Ärger über an der Kinokasse vergeudetes Geld. Aber das wird Jerry Bruckheimer sicher zu verhindern wissen...

